

Max Weinberg

Von den fünf Kindern der Eheleute Meier und Marianna Weinberg war der Sohn Max das jüngste. Sein Geburtstag war der 10. Februar 1883. Er wuchs mit einem vermutlich von Geburt an kranken Bruder und drei Schwestern in Dortmund auf. Seine Schulzeit schloss er mit dem Abitur ab. Im Anschluss daran begann er ein Jurastudium.¹ Beim Tode seines Vaters war er Gerichts-Referendar, der im Haus Kreuzstraße 4 in Bielefeld wohnte.²

Im Verlaufe des Ersten Weltkrieges wurde Max Weinberg zum Militärdienst eingezogen. Als er am 2. Oktober 1915 in Wesel Adele Helene vom Scheidt, die auch Addy gerufen wurde, heiratete, war er Ersatz-Reservist. Seine am 14. Januar 1884 geborene Braut war die Tochter des bei ihrer Eheschließung bereits verstorbenen Schlossers Hugo vom Scheidt aus Barmen und seiner Ehefrau Anna Caroline geb. Kortzen. Die Familie vom Scheidt gehörte der reformierten Kirche an. Während des Krieges wurden im Mai 1916 in Wuppertal der Sohn Klaus und im Oktober 1918 in Dortmund die Tochter Susanne geboren. Eine dritte Tochter, Ruth Erika, erblickte im März 1922 das Licht der Welt.

Das Café Central

Aus der standesamtlichen Sterbebeurkundung zum Tode seiner Mutter Marianne Weinberg vom 15. März 1919 geht hervor, dass Max Weinberg zu der Zeit noch Referendar war.³ Doch brach er seine juristische Ausbildung ab und führte gemeinsam mit seinen Schwestern das vom Vater gegründete Wiener Café an der Ecke Brück-/Ludwigstraße, das seit 1913 den Namen Café Central trug.



Innenansicht des Cafés Central als Ansichtskartenmotiv, 1925. Bildnachweis: Sammlung K. Winter

Das Café Central war in der Mitte der 1920er Jahre möglicherweise in wirtschaftliche Schieflage geraten. Ein Anwalt der Sarotti AG in Berlin-Tempelhof bat das Amtsgericht Dortmund im Januar 1926 um Erteilung

¹ Sofern nicht anders angegeben, Quelle für alle Angaben: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand Regierung Arnsberg, Wiedergutmachung, Nr. 24752.

² Standesamt Dortmund-Mitte II, Sterberegister, Nr. 233/03.03.1914.

³ Standesamt Dortmund-Mitte II, Sterberegister, Nr. 368/15.03.1919.



eines beglaubigten Handelsregisterauszuges, aus dem er die genaue Firma, ihr Rechtsverhältnis und die Inhaber oder Gesellschafter entnehmen konnte. Ähnliche Anfragen erreichte das Amtsgericht im Oktober 1927 von den Matthes-Fischer-Werken in Düsseldorf und im November desselben Jahres von der C. A. F. Kahlbaum AG in Berlin.

Als im August 1928 eine weitere Anfrage von Rechtsanwälten aus Dresden das Amtsgericht erreichte⁴, bestand das Café Central bereits nicht mehr, denn es war einer städtebaulichen Maßnahme zum Opfer gefallen: Der Westenhellweg sollte zu der Zeit durch eine neue Straßenbahnlinie in der parallel verlaufenden 1. Kampfstraße vom Verkehr entlastet werden. Um die neue Straßenbahnlinie bauen zu können, war es notwendig, Häuser an der Ecke Friedhof/Brückstraße abzureißen. Das konnte jedoch nur geschehen, wenn den Kaufleuten, die dort ihre Geschäfte hatten, *in jeder Beziehung geeignete Ersatzräume* zur Verfügung gestellt erhielten. Das Haus Brückstraße 27/29 galt als passende Ersatzadresse. Die Stadtverwaltung führte wegen der außerordentlichen Bedeutung des Straßenbahnprojektes die Kaufverhandlungen mit den Geschwistern Weinberg *mit starker Energie* und konnte schließlich im Juni 1928 den Kauf abwickeln. Die Kaufsumme soll sich auf 700.000 Reichsmark belaufen haben.⁵

Bereits im Juli 1928 inserierte das Café Central den Verkauf seines gesamten Inventars⁶, und im August begann der Umbau, der im November 1928 abgeschlossen war.⁷ Im Handelsregister wurde das Café Central per 31. Oktober 1928 gelöscht.⁸

Der weitere berufliche Werdegang

Weinberg startete beruflich neu und eröffnete ein Antiquitätengeschäft an der Betenstraße. Von Erfolg war das neue Unternehmen nicht gekrönt. Max Weinberg gab es bereits 1931 auf und arbeitete anschließend in der Buchhandlung und dem Antiquariat seiner Ehefrau. Daran erinnerte sich diese später: *Mein Ehemann war in den letzten Jahren vor 1933 in meinem Geschäfte, Buchhandlung und Antiquariat Addy Weinberg tätig. Während das Gewerbe auf meinen Namen lautete, war mein Ehemann doch der eigentliche Leiter des Betriebes (auf Grund seiner Vorbildung und Sachkenntnis). Ein offizielles Gehalt habe ich ihm nicht gezahlt, weil das bei Eheleuten ja wohl nicht üblich ist. Ich beziffere unsere monatl. Einnahmen auf mindestens 400 RM.* Bis zum Jahre 1937 war Max Weinberg Geschäftsführer der Buchhandlung seiner Ehefrau im Hause Ostenhellweg 58.

Das Antiquariat der Addy Weinberg geriet spätestens 1935 ins Visier der Nationalsozialisten. Im September des Jahres wurde in der nationalsozialistischen Tagespresse ein Artikel veröffentlicht, in dem berichtet wurde, dass Bücher von Thomas Mann, Max Brod, Alfred Döblin und anderer Schriftsteller, deren Werke 1933 öffentlich verbrannt worden waren, in Weinbergs Antiquariat angeboten wurden. *Das ist nicht mehr lächerlich, das ist eine bodenlose Frechheit. Es scheint uns erwägenswert, ob solchen Herrschaften weiter gestattet sein soll, Buchhandlungen zu führen, die immerhin eine kulturelle Aufgabe haben.*⁹

Die nationalsozialistische Verfolgung

Addy Weinbergs Buchhandlung wurde auf Anordnung der Gestapo im September 1937 geschlossen. Dadurch verlor auch ihr Ehemann sein Einkommen. In der Folgezeit war er überwiegend erwerbslos und konnte nur

⁴ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Blattsammlung des Amtsgerichts Dortmund in Handelsregister-Sachen Wiener Café Central M. Weinberg in Dortmund.

⁵ Dortmunder Zeitung (DZ), 298/28.06.1928.

⁶ General-Anzeiger für Dortmund und das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet (GA), 197/19.07.1928.

⁷ DZ, 382/16.08.1928 und 542/17.11.1928.

⁸ Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Blattsammlung des Amtsgerichts Dortmund in Handelsregister-Sachen Wiener Café Central M. Weinberg in Dortmund.

⁹ Westfälische Landeszeitung Rote Erde, 260/22.09.1935.



gelegentlich als Vertreter für Zeitungen und Werbefirmen ein geringes Einkommen erzielen. Vom 5. Mai 1939 bis zum 29. September 1944 musste er für ein Dortmunder Unternehmen im Straßenbau arbeiten.

In der Zeit verlor die Familie Weinberg ihre Wohnung im Haus Essener Straße 36, das den Erben Weinberg – also Max und seinen Schwestern – gehörte. Die Fürsorgestelle der Jüdischen Kultusvereinigung, Jüdische Religionsgemeinde Dortmund informierte Max Weinberg am 29. Juni 1942, das er das Haus Essener Straße 36 aufgrund des Gesetzes über Mietverhältnisse mit Juden vom 30. April 1939 binnen weniger Tage räumen und zwei Zimmer in dem Judenhaus Arndstraße 66 beziehen müsste. Während er vorher mietfrei gewohnt und aus Untervermietung sogar eine kleine Einnahme hatte, musste er nun eine hohe Miete zahlen. Der erzwungene Umzug war auch mit einem Ausgehverbot ab 20 Uhr verbunden.

Max Weinberg wurde auf Anordnung der Gestapo am 29. September 1944 zunächst in das Arbeitslager Zeitz geschafft. Von dort kam er in die Lager Weißenfels und Halle a. d. Saale. Schließlich wurde er am 10. Februar 1945 nach Theresienstadt transportiert. Dort konnte er überleben und kehrte wieder nach Dortmund zurück.

Sein Haus Essener Straße 36 hatte den Krieg nicht schadlos überstanden. Mit Hilfe eines Landesdarlehens konnte er es aufbauen lassen. Ab dem 1. April 1946 war er mit seiner Ehefrau wieder als an der Essener Straße wohnhaft gemeldet.

Im August 1950 war Max Weinberg Patient im Johannes-Hospital. Dort verfasste er sein Testament. Er starb am 14. Dezember 1952.

Klaus Winter
27.07.2023